In diesem Jahr feiert das Kasseler Amateurtheater »kleine bühne 70« sein 20jähriges Bestehen, Anlaß für KASSEL KULTURELL, die Arbeit des Ensembles einmal ausführlicher vorzustellen. Die Vielfalt des Kasseler Kulturlebens wird nicht zuletzt von Gruppen dieser Art mitgestaltet, von Menschen, die Kultur nicht nur konsumieren, sondern mit Spaß und Engagement selbst betreiben.

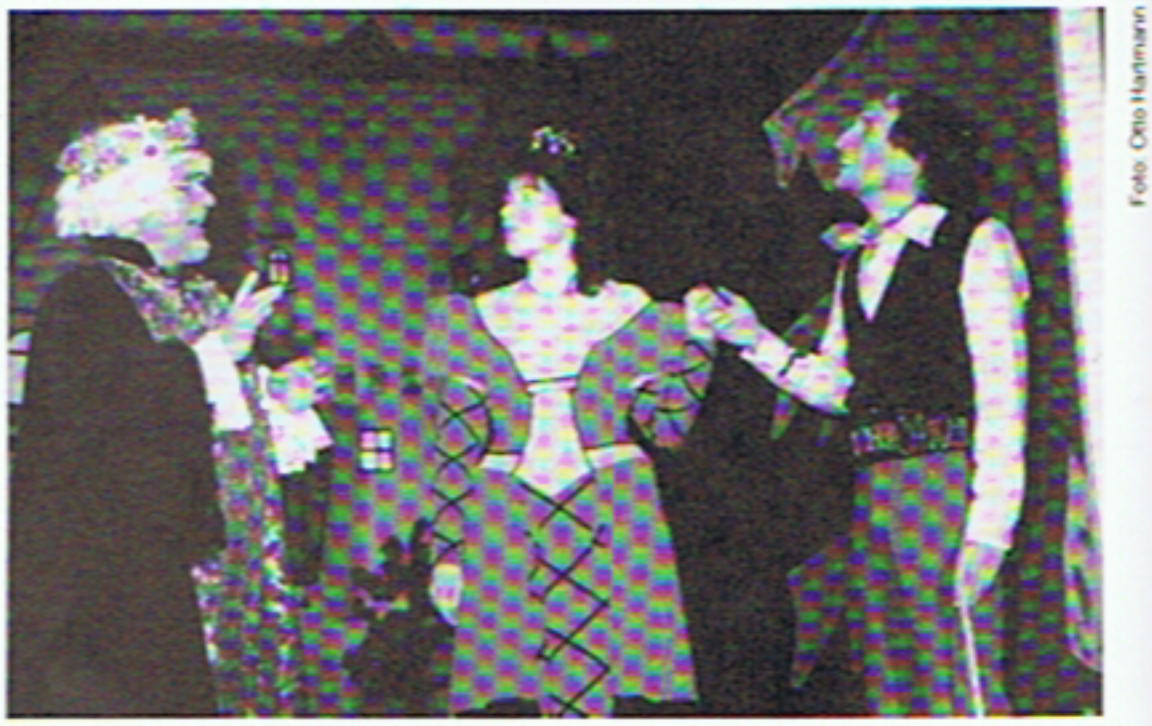

Foto: Otto Hartmann

Abb.: Szenenfoto aus »Das tapfere Schneiderlein«. (v.l.: Wolfgang Schober, Petra Riedinger, Ralph Langlotz)

Theater zum Anfassen

Die Szene ist gelaufen. Der Bär, das schwarze Ungetüm, hat sich genüßlich von Schneeweißchen und Rosenrot kraulen lassen und trottet von der Bühne. Gleich wird er sich in einen schönen jungen Prinzen verwandeln, märchenkundige Kinder wissen es und warten schon darauf – das Bühnenbild zeigt einen Wald… Und durch den wandert plötzlich? Nicht der Bär, nicht der Prinz, sondern ein sichtlich irritierter Schauspieler im schwarzen Pelz, den abgenommenen Bärenkopf unter dem Arm, denn ihm ist heiß geworden darunter. Und die Tür zum Künstlerzimmer, die hat er halt grade verfehlt. Die kleinen Zuschauer sind begeistert! Weniger begeistert sind die Leute von der kleinen bühne 70, denn der bärenstarke Abgang war so nicht vorgesehen im Weihnachtsmärchen vor drei Jahren.

So bescheiden der Name, so hoch ist gleichzeitig der Anspruch der Schauspieler an ihre Theaterarbeit. »Unser Publikum zahlt Eintritt, und dafür müssen wir das im Rahmen unserer Möglichkeiten Optimale bieten.« Das sagt Klaus-Jürgen Rosinsky, seit 1979 der 1. Vorsitzende des Vereins, als ich ihn wegen kleiner Pannen in der von mir besuchten Vorstellung zu trösten versuche. Das Stück war ein halbes Jahr nicht gespielt worden, kein Wunder, wenn da der Souffleur nicht ganz unbemerkt blieb. Dem Vergnügen der Zuschauer tat das keinen Abbruch, es wurde nicht mit Szenenapplaus gegeizt, und der Schlußbeifall war lang und herzlich.

Geld ist mit der Leidenschaft fürs Amateurtheater nicht zu verdienen, im Gegenteil. Nicht zu knapp strapazieren die Vereinsmitglieder das eigene Portemonnaie, ganz zu schweigen von der kostbaren Freizeit. Fast alle sind berufstätig: als Erzieherin, Sekretärin oder Verwaltungsangestellte, als Arzt, Maschinenschlosser oder Architekt. Einzig Ulla Leimbach, seit 15 Jahren dabei, kann vielleicht nach einer langen Probe etwas länger schlafen, – doch dafür trägt sie eine andere Last. Denn ihr Mann Heinz Leimbach, der Bühnenbildner des Ensembles, »kann einfach alles gebrauchen! Jeder rostige Nagel, jedes alte Brett, jedes Fetzchen Stoff wird aufgehoben, da können Sie sich vorstellen, wie es in unserem Keller aussieht!« Dem liebevoll und detailgetreu gestalteten Bühnenbild kommt das nur zugute. Für das Stück »Kurz vor Null« von Agatha Christie (im Frühjahr gespielt) hat Heinz Leimbach einen richtigen Kamin gebaut, echte Holzscheite sind darin gestapelt und warten auf den Fidibus – den die Sicherheitsvorschriften natürlich nicht gestatten. Was nicht im Keller der Leimbachs zu finden ist, bringen die Schauspieler von daheim mit: Bilder, Spitzendecken, den guten Teppich aus dem eigenen Wohnzimmer. Und wer auf Kleinigkeiten achtet, entdeckt auf dem Tisch der Lady Tressilan eine selbstverständlich echte englische Zeitung.

Hervorgegangen ist die »kleine bühne 70« vor genau 20 Jahren aus dem traditionsreichen Wehlheider Hoftheater. Anfangs waren es nur ein paar Leute, die sich mit dem, was sie bei den Wehlheidern gelernt hatten, auf eigene Füße stellten; das erste Stück, sowas vergißt man nicht,

Fotos S. 17: Dieter Schwerdtle (unten), Otto Hartmann (oben)